



Städtische Galerie Theodor von Hörmann, Stadtplatz 11, 6460 Imst

Öffnungszeiten: Do, Fr, Sa 14 – 18 Uhr und nach Vereinbarung
STADT IMST | Kulturbüro/Kulturreferat | Obfrau GR Sandra Friedl-Dablander
SB Andrea Schaller, Tel. +43 (0)5412 6980-40 u. +43 (0)664 606 98 205
Fax +43 (0)5412 6980-48
kultur@imst.gv.at | www.imst.gv.at | www.kultur-imst.at

„Ich lasse mich nicht länger für einen Narren halten“

Eine Ausstellung zur Geschichte der Psychiatrie in Tirol, Südtirol und im Trentino

Ausstellungseröffnung: 21. März 2013, 19.00 Uhr

Ort: Städtische Galerie Theodor von Hörmann, Stadtplatz 11, 6460 Imst

Ausstellungsdauer: 22. März – 11. Mai 2013

„Ich lasse mich nicht länger für einen Narren halten“ – schimpft 1903 der Jagdgehilfe Josef B. über seine Behandlung und Einsperrung in der Psychiatrie. Im Rahmen dieser Ausstellung wird sein Schicksal nacherzählt – ebenso jenes von 30 weiteren Frauen und Männern, die im historischen Raum Tirol zwischen den 1830er und den 1970er Jahren psychiatrisch behandelt wurden.

In Form biografischer Fallgeschichten wird der Alltag in den psychiatrischen Anstalten Hall und Pergine sowie an der Innsbrucker Klinik von 1830 bis in die jüngere Vergangenheit fokussiert und Spuren vergessener Schicksale erzählt. Ausgangspunkt ist die historische Krankenakte als Rechercheobjekt, Informationsquelle und zugleich normierende, offizielle Ausdrucksform von und über Menschen, die als „psychisch krank“ diagnostiziert wurden. Sie spiegelt jeweilige zeitgenössische Problemwahrnehmungen und Stigmatisierungsprozesse wieder. Basierend auf diesen Krankenakten verläuft die Gliederung der Ausstellung entlang von Begriffen, die auf den psychiatrischen Alltag verweisen. In acht „Kapiteln“: „begutachten“, „arbeiten“, „essen“, „behandeln“, „verwahren“, „töten“, „erziehen“ und „verschicken“ werden den BesucherInnen alltägliche und dennoch oft unerwartete Einblicke in die Geschichte psychisch kranker Menschen gewährt.

Essentielle Themen regionaler Psychiatriegeschichte, wie die wechselhafte politische und soziale Geschichte der Regionen, die Transporte der Südtiroler PatientInnen, die Öffnung und Dezentralisierung der Psychiatrie in Italien im Zuge der Basaglia Reformen, sowie zentrale Aspekte der aktuellen Psychiatriegeschichtsforschung, wie historische Diagnosestellung und therapeutische Behandlungsmethoden, die Binnenlogik des Anstaltslebens, Zwang, Strafe und Erziehungsmaßnahmen im Kontext zeitgenössischer Wahrnehmungsmuster, Wegsperrungen, Stigmatisierung, Reintegration in die Gesellschaft werden aus biographischen Annäherungen heraus erzählt.

Die Szenografie der Ausstellung lässt die BesucherInnen in verschiedene abstrahierte Szenen des psychiatrischen Alltags eintreten und die Perspektive von PatientInnen und Personal gleichsam räumlich einnehmen. Vor einem ärztlichen Schreibtisch sitzend, die Krankenakten

ausgebreitet vor sich liegend, können Gutachten und Anamnesen gelesen werden. Ein angedeutetes Zugabteil verweist zusammen mit Aufzeichnungen, Tondokumenten und Bildmaterial auf die Verschickung und Entwurzelung von PatientInnen. An einer angedeuteten Werkbank werden die AusstellungsbesucherInnen mit geschlechts- wie klassenspezifisch differierten Zerstreungs-, Beschäftigungs- und Arbeitsprogrammen konfrontiert. In einer beengten Raumsituation verharrend, wird den BesucherInnen die Gewalt der Erziehungs- und Strafmaßnahmen vermittelt, die durch das Personal ausgeführt wurden. An einem Esstisch sitzend sieht und liest man über Hunger, Ernährung, Zwangsernährung und Versorgung der PatientInnen, in den „hungrigen“ 1840er Jahren ebenso wie in der Zeit der beiden Weltkriege. Die szenografische Bearbeitung der einzelnen „Kapitel“ der Ausstellung erzielt auf diese Weise jeweils eine gewisse körperlichen Erfahrung, die den BesucherInnen im Gedächtnis verhaften bleibt. Die damit verbundenen und vermittelten Informationen sind nach Verlassen der Ausstellung leichter wieder abrufbar, da sie mit einem Handeln und Erleben verbunden sind.

Kuratorinnen: Lisa Noggler-Gürtler, Celia Di Pauli

Szenografie: Celia Di Pauli, Eric Sidoroff

Wissenschaftliches Ausstellungsteam

Die Ausstellung „Ich lasse mich nicht länger für einen Narren halten“ ist eines von insgesamt fünf zweisprachigen Vermittlungsprojekten im Rahmen dieses Interreg Projekts (Leadpartner: Universität Innsbruck, Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie und Institut für Erziehungswissenschaft. Projektpartner: Südtiroler Landesarchiv in Kooperation mit dem Verein Geschichte und Region, Laufzeit 2008-2011).

Leitungsteam: Maria Heidegger, Elisabeth Dietrich-Daum, Hermann Kuprian, Michaela Ralser, Siglinde Clementi

Wissenschaftliches Team: Maria Heidegger, Michaela Ralser, Oliver Seifert, Sabine Mirrione, Friedrich Stepanek, Angela Griebenböck.

Imst, 06.03.2013/

Aus dem Begleitbuch zur Ausstellung – Vorwort – Auszug

Begleitbuch zur Ausstellung: Maria Heidegger, Celia Di Pauli, Lisa Noggler, Siglinde Clementi, Michaela Ralser, Elisabeth Dietrich-Daum, Hermann Kuprian; *Ich lasse mich nicht länger für einen Narren halten*; Preis: 19,90 €; 16,5 x 24,5 | 352 Seiten; Hardcover; deutsch | italienisch; ISBN: 978-88-7283-418-3

Dieses Buch begleitet und dokumentiert die gleichnamige *Ausstellung Ich lasse mich nicht länger für einen Narren halten. Eine Ausstellung zur Geschichte der Psychiatrie in Tirol, Südtirol und im Trentino*.

Anfang und Ende der Wanderausstellung

Als Wanderausstellung hat sie bereits einen Teil des Weges hinter sich. Im Juni 2011 wurde die vom Südtiroler Landesarchiv getragene und in Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck realisierte Ausstellung in den Räumen des Landeskrankenhauses Hall in Tirol eröffnet. Dorthin soll sie auch am Ende ihrer Wanderung zurückkehren, um Teil eines bereits geplanten Lern- und Gedenkortes an der Psychiatrie in Hall zu werden. Im Herbst 2011 wurde die Ausstellung in der Freien Universität Bozen, im Toni Knapp Haus in Schwaz und an der Universität Innsbruck gezeigt. Im Frühjahr 2012 führt ihr Weg weiter von Landeck nach Zwiefalten (Baden-Württemberg); im Oktober d. J. wird die Wanderung durch Südtirol mit Aufhalten in Meran, Brixen und Bruneck fortgesetzt.

Der Ausgangspunkt der Ausstellung reicht jedoch bereits bis in das Frühjahr 2008 zurück. Damals wurde die Idee für diese zweisprachige und grenzüberschreitende Vermittlungsarbeit in einem Projektantrag im Rahmen des Interreg IV Programms Italien - Österreich mit dem Titel *Psychiatrische Landschaften. Die Psychiatrie und ihre Patientinnen und Patienten im historischen Raum Tirol-Südtirol von 1830 bis zur Gegenwart/L'assistenza psichiatrica istituzionale nell'area die Tirolo storico (secoli XIX-XXI) (2008 - 2011)* begründet. Die Ergebnisse dieses Projekts sind neben der Wanderausstellung **ein ausgearbeitetes Konzept für einen dauerhaften Lern- und Gedenkort am Landeskrankenhaus Hall**, eine deutsch- und italienischsprachige Publikation zu Vergangenheit und Gegenwart der regionalen Psychiatrie, ein Lehrfilm zur Psychiatriegeschichte aus Perspektive der Pflege und schließlich die Homepage www.psychiatrische-landschaften.net bzw. www.psichiatria-confini.net, die zu den einzelnen Projektergebnissen ausführlich informiert.

Fokus auf die Geschichte der Patientinnen und Patienten

Wir wollten - so lautete die Ausgangsüberlegung vor vier Jahren - basierend auf Forschung in den Archiven eine Ausstellung realisieren, welche die Wegmarken und Kreuzungspunkte der psychiatrischen Betreuung und Begleitung im historischen Raum Tirol-Südtirol visualisiert und einen besonderen Fokus auf die Geschichte der Patientinnen und Patienten legt. Diese Geschichte ist eng verknüpft mit den wechselhaften gesellschaftspolitischen Ereignissen des historischen Raums und den damit verbundenen institutionellen Veränderungen in der Versorgung, Betreuung und Begleitung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Zur Umsetzung dieser Idee, zu ihrem Wirksamwerden im konkreten Ausstellungskonzept sowie zur kuratorischen und szenografischen Arbeit geben Lisa Noggler und Celia Di Pauli noch ausführlich Auskunft.

Das Buch zur Ausstellung konnte nur dank einer großzügigen Finanzierung seitens des Südtiroler Landesarchivs realisiert werden. Als ehemaliger Projektpartner fordert und trägt das Südtiroler Landesarchiv die Wanderschaft der Ausstellung über das offizielle Projektende hinaus. Für die umsichtige Betreuung des Buches seitens des Verlags Edition Raetia in Bozen

danken wir Wilfried Gufler und Thomas Kager sowie Andrea Michler für ihre Übersetzungsarbeit, die wiederholt auch zur Präzisierung der deutschsprachigen Texte beitragen konnte.

Ein besonderes Dankeschön richtet sich an die Autorinnen und Autoren dieses Buches. Sie haben "ihre" Geschichten, ihre Ausstellungstexte, für den Druck nochmals überarbeitet und damit das Erscheinen dieses Buches erst möglich gemacht.

Das entscheidende Argument für die Publikation dieses Begleitbuches lieferten die zahlreichen Besucherinnen und Besucher der Ausstellung, das sogenannte "Zielpublikum", zu dem erfreulicherweise auch Schulklassen zählen. Das Buch ist daher die Antwort auf deren wiederholtes Nachfragen. Für sie haben wir es gemacht.

Innsbruck, im Februar 2012

Die Herausgeberinnen und der Herausgeber